Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1913)
Heft: 19-20

Artikel: Friedensbewegung, Disziplin und Antimilitarismus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802497

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XX. Jahrgang. — 1913. Nr. 19/20. Bern, 20. Oktober.

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan des Schweizerischen Friedensvereins

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2.—; per Halbjahr Fr. 1. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60 per Jahr. Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten. Redaktion: Für das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund", Bottmingermühle bei Basel. Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die A.-G. Hallersche Buchdruckerei in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt. — Motto. — Dennoch (Gedicht). — Friedensbewegung, Disziplin und Antimilitarismus. — Pazifistische Rundschau. — Der letzte Krieg (Feuilleton). — Schiedsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten Amerikas und Salvador. — Die Carnegie-Balkankommission. — Dichtung und Lebenskunst. — Lichtbildervorträge von R. Feldhaus. — Verschiedenes. — Literatur. — Inserate.

Motto.

Der Krieg wird aufhören, sobald Bildung und Tätigkeit der Frau es ermöglicht haben werden, ihren Teil an Herrschaft und Einfluss im Leben der modernen Nationen zu erlangen; er wird wahrscheinlich nicht früher verschwinden und kaum viel später.

Olive Schreiner: „Die Frau und der Krieg".

Dennoch.*)

Von Robert Seidel.

Noch ist die Freiheit nicht gestiegen
Von ihrem hohen Alpenzelt
Hinab, wo weite Reiche liegen
Erdrückend auf der flachen Welt;
Noch thront sie hoch auf Bergesstirnen
Und stützt auf Alpen ihren Fuss
Und sendet von den stolzen Firnen
Hinaus ins Land nur flücht'gen Gruss.

Noch rauschen nicht des Rheines Wellen
In einem freien Deutschen Reich;
Noch netzen nicht des Innes Quellen
Ein einig freies Oesterreich;
Noch fällt vom Gotthard nicht der Regen
Hinab zur freien Lombardei;
Noch mangelt unserm Stern dein Segen,
Die Zauberformel: Gleich und frei.

Noch starrt die ganze Welt in Waffen,
So grauenvoll wie nie zuvor;
Noch scheint zum Schlachtfeld sie geschaffen
Und nicht zum bunten Blütenflor;
Noch tobt der Krieg mit seinem Schrecken
Und treibt den Segen aus dem Land
Und drückt dem Fleiss den Bettelstecken,
Dem Raub ein Szepter in die Hand.

Und dennoch glauben wir an Frieden
Und an der Freiheit Königtum,
Und hoffen, dass der Sieg beschieden
Der Wahrheit und dem Menschentum;
Doch glauben wir nicht nur und hoffen —
Wir wirken auch für Recht und Brot
Und kämpfen, bis ins Herz getroffen
Uns hat der Meisterschütze Tod.

*) Das obige prächtige Gedicht „Dennoch" ist der Gedichtsammlung „Lichtglaube und Zukunftssamen" von Nationalrat Robert Seidel, II. Band, Verlag Vorwärts-Berlin entnommen. Wir wollen dabei nicht verfehlen, unsere Leser auf dieses Buch eines wirklichen Dichters aufmerksam zu machen, in dem sich vollendete Form mit tiefinnerstem Gedankenreichtum paart.

Wie wir hören, hat unser Vortragsredner Rich. Feldhaus diese Siedel'schen Poesien in sein Vortrags-Repertoire aufgenommen und deren Wirkung auf die Hörer in grossen Versammlungen schon erprobt.

NB. Das Buch ist gebunden zum Preise von Fr. 3.75 durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

—o—

Friedensbewegung, Disziplin und Antimilitarismus.

Es ist wohl zeitgemäss, wenn wir uns über dieses Thema heute kurz aussprechen, indem wir an die Vorgänge in den Manövern am Flüela anknüpfen. Der Tatbestand lässt sich folgendermassen feststellen:

Ein Bündner und zwei St. Galler Bataillone hielten bei Schnee-, Hagel- und Regenwetter am Flüelapass Uebungen ab. Nach Gefechtsabbruch traten die höheren Offiziere, wie üblich, zur Kritik zusammen. Dabei musste die Mannschaft ebenfalls, durchnässt wie sie war, anderthalb Stunden stehen. Der Brigadekommandant, in der Meinung, die Trainkolonnen befinden sich ganz in der Nähe, hatte zwar Befehl zur Verpflegung der Truppe gegeben; die Fahrküchen fanden sich aber nicht ein. Während die St. Galler Bataillone in dieser recht unangenehmen Situation verharrten, marschierte das Bündner Bataillon willkürlich ab.

Die Kritik ist nun in unserer Demokratie stets gerne dazu bereit, in einem solchen Falle für die Soldaten, die doch zweifellos in sträflicher Weise die Disziplin verletzten, Partei zu ergreifen. Wir bekamen in diesen Tagen Dinge zu lesen, die von einer grenzenlosen Einseitigkeit und unerhörten Verständnislosigkeit zeugten. Wären wir Antimilitaristen, so würden wir wohl ähnlich urteilen. Wir sind aber der Ansicht, dass der Militärdienst, so lange er gefordert werden muss, bis in die letzten Konsequenzen nach den Regeln strengster Disziplin und Subordination durchgeführt werden muss, und es ist nur ein demokratischer Byzantinismus, wenn ein grosser Teil unserer Presse unserem Souverän, dem Volke, in solchen Fällen huldigt, auf Kosten der militärischen Disziplin. Auch wenn vom Führer ein schwerer Fehler in bezug auf den Gesundheitszustand der Truppe gemacht wird, so darf doch unter keinen Umständen dem einmal gegebenen Befehle zuwidergehandelt werden. *Nachher* darf der ordnungsmässige Beschwerdeweg beschritten werden, und wir wissen aus reicher Erfahrung, dass unsere Behörden alsdann den Fehlbaren «ohne Ansehen der Person» zur Rechenschaft und Strafe ziehen werden.

G.-C.